

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabende.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal exkl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 69, Rottebuserdamm 23.

Anzeige
Pro vierstellige Beizeite 30 Pf., Stellengedruckte 20 Pf.; für Verhandlungsmitglieder 20 Pf., Berlangungsanzeigen 10 Pf. Privatangelegenheiten ist der Betrag beizufügen.

Nr. 9.

Berlin, den 2. März 1907.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Der Deutsche Buchbinder-Verband hat mit dem Schwedischen Buchbinder-Verband (Svenska Bokbindareförbundet), Sitz Stockholm, einen Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen, der am 1. März 1907 in Kraft tritt. Die Bestimmungen dieses Vertrages entsprechen genau denjenigen Verträgen, wie wir sie bereits mit andern ausländischen Buchbinderverbänden abgeschlossen und deren Wortlaut wir in unserm Jahresbericht 1905, Seite 64/65 veröffentlicht haben.

Vom 1. März 1907 an können gemäß diesen Bestimmungen sowohl die reisenden Mitglieder unseres Verbandes in Schweden, als auch die Mitglieder des schwedischen Buchbinder-Verbandes in Deutschland Reiseunterstützung beziehen, sofern sie mit der roten Legitimationskarte versehen sind.

2. Da im Anfang März ein neues Adressenverzeichnis herausgegeben werden soll, so ersuchen wir die Bevollmächtigten dringend, uns etwaige Adressenänderungen bis spätestens zum 4. März angeben zu wollen. Da in früheren Fällen die Änderungen leider vielfach später als zu dem angelegten Termin einliefen und zum Teil nicht mehr ins Verzeichnis aufgenommen werden konnten, wodurch das Adressenverzeichnis besonders für unsere wandernden Kollegen an Wert einbüßte, so mahnen wir die Bevollmächtigten nochmals dringend zur rechtzeitigen Einsendung der Adressenänderungen.

3. Abrechnungen vom 4. Quartal 1906 haben die Zahlstellen Briesg, Duisburg-Ruhrort, Eßlingen, Lüdenscheid, Ruhla, Würzen, Zwickau und Gau 17 (München) noch nicht an die Verbandskasse eingekandt. Wir richten an die Bevollmächtigten und Revisoren der vorgenannten Orte bezw. Gauen das dringende Ersuchen, für unverzügliche Einsendung der Abrechnung Sorge tragen zu wollen.

4. Nachstehend aufgeführte Mitgliedsbücher bezw. Karten sind den Inhabern abhanden gekommen. Dieselben werden deshalb für ungültig erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen einzuziehen und an uns einzusenden.

Nr. 3 199	ausgestellt für	Karl Maurer
" 11 358	" "	Gottlieb Weippert
" 12 925	" "	Fanny Sagberger
" 14 163	" "	Felix Jäger
" 17 457	" "	Clara Ebel
" 20 647	" "	Lina Hermann
" 23 279	" "	Elisabeth Günther
" 23 645	" "	Anna Hauser
" 35 887	" "	Gustav Geißler
" 43 336	" "	Bohumil Razimour
" 44 479	" "	Otto Manitz
" 60 050	" "	Adam Rappold
" 61 151	" "	Hans Anger
" 61 772	" "	Ditto Lorenz.

Da in letzter Zeit außerordentlich viel Mitgliedsbücher den Inhabern abhanden kommen, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß es Pflicht aller Mitglieder ist, ihre Mitglieds-

bücher so aufzubewahren und zu beachten, daß Verluste nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Beachtung der vielen als verloren gemeldeten Bücher macht allen Funktionären des Verbandes außerordentliche Mühe, ganz abgesehen von der Arbeit, die uns durch Ausfertigung der Ersatzbücher entfällt.

Wiederholt an uns gerichtete Anträge auf kostenfreie Ausfertigung eines Ersatzbuches veranlassen uns darauf hinzuweisen, daß derartigen Anträgen in keinem Falle entsprochen werden kann.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Roth.

Zur Beachtung!

Da der Neudruck des Tarifes voraussichtlich nicht vor dem 1. April erfolgt, die in Nachstehendem angegebenen Änderungen jedoch an dem genannten Tage in Kraft treten, ersuchen wir unsere Mitglieder, vorliegende Nummer besonders gut zu bewahren, da Nachlieferungen nicht erfolgen. Die Redaktion.

Die Verhandlungen über den allgemeinen (Dreisädte-) Tarif in Leipzig vom 20.—23. Februar.

Nach langem Gehen haben die Verhandlungen, vornehmlich über den Affordtarif, nun doch stattgefunden. Bei der großen Wichtigkeit der Sache nicht nur für die Kollegenschaft in den Tariffstädten (Berlin, Leipzig und Stuttgart), sondern für die gesamten Verbandsmitglieder, sei nochmals kurz auf die Vorgeschichte der Verhandlungen hingewiesen, womit zugleich der Beweis erbracht werden wird, wie hinfällig die Angriffe gegen den Verbandsvorstand sind: Er habe nicht energisch genug auf den Beginn der Verhandlungen gedrungen.

Bereits am 17. Dezember 1906 wandte sich unser Verbandsvorstand in folgender Weise an den Vorstand des Verbandes deutscher Buchbindermeister:

„Gleichzeitig richten wir unter Hinweis auf den § 3 des Vertrags vom 27. Juli 1906 die höfliche Anfrage an Sie, wann der Vorstand Ihres Verbandes bereit ist, in die darin vorgesehene Beratungen des Affordtarifs einzutreten. Da die Beratungen im Januar 1907 beginnen sollen, und wir eine reifliche Prüfung der beiderseitigen Anträge für sehr zweckmäßig und wünschenswert erachten, so wäre uns eine baldige Entschließung und Mitteilung Ihrerseits über den Zeitpunkt des Beginns der Verhandlungen angenehmt.“

Da weder auf dieses, noch ein ähnliches Schreiben vom 28. Januar 1907 eine Antwort erfolgte, wandte sich unser Verbandsvorstand durch einen längeren Brief an den zweiten Vorsitzenden des Verbandes deutscher Buchbindermeister, Herrn Paul Hoffmann in Leipzig, worauf sowohl letztgenannter Herr als auch der Sekretär obgenannten Verbandes, Herr Graubner, antwortete. Sodann folgte nachstehende offizielle Einladung zu den Verhandlungen unterm 14. Februar:

„Teile Ihnen hierdurch mit, daß in der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung be-

schlossen worden ist: am Mittwoch, den 20. d. M., nachmittags 1/4 Uhr, im Sachsenzimmer des Buchgewerbehäuses eine gemeinsame Sitzung zwecks Beratung der Tarifrevision nach § 3 des Vertrags vom 27. 7. 06 abzuhalten. Sie werden ersucht, zu dieser Sitzung 6 Gehilfenmitglieder zu delegieren. Verband der deutschen Buchbindermeister. S. A.: Graubner.“

Dieser Einladung wurde entsprochen und von unserem Verband der Verbandsvorsitzende, Kollege Roth, von Berlin die Kollegen Wienick, Pillar nebst Kollegin Hieber, von Leipzig die Kollegen Walter, Zinke und Heße und von Stuttgart die Kollegen Lender und Söppner II delegiert, während seitens des Buchbindermeisterverbandes die Herren Frischie, Hoffmann, Friedrich, Bongart und Fikentscher-Leipzig, Bauer, Wübber und Walther-Berlin und Crölein-Stuttgart erschienen waren. Herr Frischie nahm nur etwa 2 Stunden an den Verhandlungen teil, wofür Herr Köllner-Leipzig später eintrat, während Herr Crölein sowie Herr Walther-Berlin nur bis Freitag abend teilnahmen und von unseren Vertretern die Kollegen Zinke am Freitag durch Kollegen Heß und Walther am Sonnabend durch Kollegen Krempfle ersetzt wurden. Da nun anfangs von beiden vertragsschließenden Verbänden je 9 Vertreter anwesend waren, einigte man sich schnell dahin, daß alle stimmberechtigt sein sollten.

Darauf begannen die eigentlichen Beratungen des Affordtarifs, indem die Arbeitgeber die freiwilligen Erhöhungen der Satzpreise, wie sie ihrerseits angeboten wurden, bekannt gaben. Dazu wurde von ihnen die ausdrückliche und bestimmte Erklärung abgegeben: „Bei allen anderen Abänderungen des Tarifs wird es sich nur um die Ausmerzung von Fehlern, die Aufnahme neuer Positionen und event. um einen Ausgleich anerkannt hochberechneter Preise gegen solche, die anerkannt niedrig angesetzt sind, handeln können, keinesfalls aber um Erhöhungen ohne entsprechende Erniedrigungen. Wenn wir den Tarif erhöhen wollten, dann brauchten wir uns nicht 13 Wochen lang bestreiken zu lassen, sondern dann konnten Ihre (der Gehilfenchaft) Forderungen gleich bewilligt werden.“

Diese Erklärung wurde im Laufe der Verhandlungen sehr oft wiederholt, wohingegen unsere Vertreter es natürlich auch nicht an der entsprechenden Gegenerklärung fehlen ließen, daß unter solchen Umständen für sie auch jede Erniedrigung bestehender Preise ausgeschlossen sei, sofern nicht ein entsprechender Ausgleich bei niedrigen Positionen eintrete. Was war bei einer solchen Sachlage natürlicher, als daß beide Parteien sich darauf einigten: Mit Ausnahme der Satzpreise erlangen die beschlossenen Abänderungen und Festsetzungen erst dann Geltung, wenn zum Schluß der Verhandlungen sich beide Parteien nochmals ausdrücklich damit einverstanden erklärt haben.

Unter diesem Gesichtswinkel wollte man die Beschlüsse über den Tarif betrachten, dann wird man zu einer gerechten Beurteilung derselben und der Tätigkeit unserer Vertreter gelangen.

Wir lassen nunmehr die beschlossenen Änderungen, Neuerungen usw. folgen, doch

Können dieselben auf absolute Genauigkeit keinen Anspruch erheben, weshalb wir uns eventuelle Korrekturen in nächster Nummer der „Buchbinder-Zeitung“ vorbehalten müssen.

Der Titel des Tarifs wird in Zukunft lauten: „Sohn-tarif für Buchbinderarbeiten.“ Ausgearbeitet und herausgegeben von der gemeinsamen Tariffkommission des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes.

Ueber die Berechnung der Formatgröße konnte keine Einigung erzielt werden, ohgleich man von den Vorteilen einer einheitlichen Berechnung überzeugt war.

Um uns möglichst kurz fassen zu können, werden alle Änderungen des Tarifs durch Anführungsstriche („“) bemerkbar gemacht.

1. Vorrichten folgt: „exfl. Falzen, Zusammentragen und Kollationieren“.

Zeile 3 von oben wird eingeschaltet hinter 100 Exemplare: „eines Werkes“.

1. Bogenzählen, Zeile 2 hinter Velin-Papier „Kunstdruckpapier“.

2. Bogenanzufadeln und -durchschneiden, Zeile 4 und 6 hinter Velin: „und Kunstdruck“.

4. Falzen und Stoßen, 1000 Bogen, drei Brüche: „auf alle Formate 5 Pf. mehr“.

„1000 4-Bruchbogen, 2 Längs- und 2 Querbrüche 10 Proz. Zuschlag.“

„1000 Beilagen oder Prospekte an bestimmter Stelle einstecken, 15 Proz. Zuschlag.“

„Quersformate einstecken, bei allen Positionen 10 Proz. Zuschlag.“

5. Falzen mit der Maschine: „1000 Bogen nach Winkel anlegen, 1 Bruch, Format 1—14 je 20 Pf.“

„1000 Bogen, 4 Bruch, nach Winkel anlegen 45 Pf.“

6. Zeitschriften: „1000 Post- oder Bestellkarten auf Prospekte, Zeitschriften und Lieferungen, bis 3 Bogen stark, aufkleben 55 Pf.“

8. Schreibhefte: „1000 Schreibhefte (7 Gros) heften, 2 Stck 2,10 Mk.“

10. Bogen aufbau: „Format 15—19 beziehungsweise 95, 100, 105, 110 und 115 Pf.“

*) Wenn nicht ausdrücklich angegeben, beziehen sich unsere Angaben nicht auf die Berliner Sonderpreise, da diese in Berlin beraten werden.

11. Bogen aufschneiden. 1000 Bogen aufschneiden, 1 Schnitt, 2 Blatt heben,

Table with 5 columns: Format, 15, 16, 17, 18, 19. Rows for 1000 Bogen and 3 Blatt heben.

1000 Bogen innerer und äußerer Doppelschnitt, Format 1—14 um je 5 Pf. erhöht,

Table with 5 columns: innerer Doppelschnitt, äußerer, 1000 Bogen, 1000 Viertelbogen.

13. Bilder schneiden, in Zeile 4 hinter Schnittlänge: „3 Mk., über 70 Zentimeter 3,50 Mk.“

17. Papierfälsche schneiden, letzte Zeile statt Verifonfälsche: „Fälsche“.

18. Kartenbrechen, Zeile 5, hinter weitere: „angefangene“.

19. Bilder usw. Heben, hinter 1000 doppelte Blätter: „aufkleben“, in Zeile 10—12, hinter an: „Papierfälsche“.

„Heben an 4-Bruchbogen 5 Proz. Zuschlag für alle Arbeiten.“

„Bogen, an welchen mehr als 4mal gefleht ist, sind für jedes weitere 1000 Bilder usw. 10 Pf. Zuschlag zu zahlen.“

20. Anhängen und Umbrechen: „Anhängen und umhängen an 4-Bruchbogen 5 Proz. Zuschlag.“

26. Bücher ausreißen, in Zeile 4, hinter Büchern: „sowie das Entfernen der Drahtklammern“.

27. Walzen mit Dampf, als Schlusssatz: „Bei Auflagen bis 100 Bogen 50 Proz. Zuschlag“.

28. Einlagen mit der Hand, Zuschlag wie beim Walzen.

31. Heften. a) Holländern mit der Maschine: „1000 Bogen, 1 Stck, Format 1—11 20 Pf.“

„Mit der Drahtheftmaschine, letzte Zeile: „100 Bücher Vorlag anlegen, Format 1—11 30 Pf.“

„Mit der Zwirnheftmaschine: „Titel und Ende Meister geben mit dem Apparat, pro 100 Bücher 15 Pf. mehr.“

„Auf Seite 13, Zeile 5: „1000 Bogen teilweise aufgeschritten, ähnlich wie Verifon, Format 1—11 5 Pf.“

„Postkarten-Alben heften: Form 1—7 Form. 8—15 Form. 16—19

Table with 3 columns: Form, 1—7, 8—15, 16—19. Rows for 1-2 Bogen, 3-6, 7-10, 11-15, 16-22, über 22.

Heften mit der Knotenmaschine. (Nachstehende Positionen gelten auch für Berlin):

„1000 Bücher bis 3 Bogen, einmal anlegen, Format 1—6 75 Pf. und 7—14 80 Pf.“

33. Meister geben, bei Büchern mit Draht gefleht, 100 Bücher auf beiden Seiten einfach, bei Büchern bis 20 Bogen, Format 1—6 40 Pf.“

Schlusspositionen: „Nur auf einer Seite Meister geben, 2/3 der obigen Preise.“

34. Stöße machen und Leimen. „Sind die Bücher vor dem Leimen beschnitten, so ist für einzeln auslegen 25 Proz. Zuschlag zu zahlen.“

37. Beschneiden. 100 Bücher in Stärke ist anstatt von zu heben: „bis 15 Bogen“ usw.

40. Warmorieren, hinter Post 3: „Für jede weitere Farbe 10 Proz. mehr.“

41. Färben und Glätten: „Färben pro 100 Quadratzentimeter Flach 1 Pf.“

42. Glätten der Warmoriermaschine, Zeile 2: „Se weitere angefangene Millimeter-Stärke, Format 1—6 8 Pf.“

43. Goldschritte: „Matte Goldschritte 10 Prozent weniger als gefälschte“

46. Deckel stragen, Position 1: „Format 1—10 um je 5 Pf.“

47. Schutzkartons: „Bei der Berechnung kommt die geschlossene Größe in Betracht.“

48. Enveloppen: „Ohne Beschneiden bis mit Format 14 10 Pf.“

50. Leinwand- oder Papierdecken machen: „Bei Maschinen mit Sandbetrieb 10 Proz. mehr.“

„Stoffdecken, bei denen die Rippen angeschmiert werden, ist der doppelte Preis wie bei Decken mit Leinwandüberzug zu berechnen.“

100 Kalenderdecken machen: Leinwand Leder mit Doppeldecke und Klappe . . . 3,20 Mk. 5,— ohne . . . mit . . . und . . .

51. Halbkleinwanddecken machen: „Halbkleinwanddecken zusammenhängen ohne Einschlagen 15 Proz. weniger“

„Ußige für s Decken machen mit der Aufschiernmaschine von den festgefalten Tarifgrundpreisen“

Zur Bedienung der Aufschiernmaschine sind genügend Hilfskräfte zu stellen, die vom Geschäft auf Stunde zu bezahlen sind.“

54. Halbfranzdecken machen, Zeile 5: Für „100“ runde Ecken usw.

„100 Decken mit Leinwand überziehen, schräge oder runde Kanten 15 Proz. und mit schrägen oder runden Kanten nebst runden Ecken 40 Proz. Zuschlag auf den Grundpreis des Überziehens.“

56. Pressen: „Der Hundertpreis versteht sich per 100 Decken.“

„Bei Partien über 500 Decken, welche 550 Decken nicht übersteigen, sind 550 Decken zu berechnen.“

„Farbendrucke, die mit Spannrücken gedruckt werden, sind für alle Drucke 20 Proz. Zuschlag des Rückenpreises, und zwar für alle Drucke zu rechnen.“

„Bei Blatten oder Garnituren aus mehr wie 8 Stücken bestehend, ist das Zusammenlegen mit 25 Pf. pro Blatte zu berechnen.“

60. Blinddruck: Hoch- und Blinddruck zugleich sowie „Fazettendruck“ ist wie Hochdruck zu bezahlen.

b) Blankdruck: „Chagrainieren ist als Blankdruck zu berechnen.“

Foliendrucke sind wie Golddrucke mit einem Abzug bis 10 Proz. bei Format 7—11, 15 Proz. bei Format 12—14 und 20 Proz. bei Format 15—24 zu bezahlen.

61. Golddruck, c) Seiten, Position 1 hinter oder: „bis 5 Zeilen geschlossener Satz“ usw.

e) Allgemeines: „Gold, Metall, Folie oder Foliepapierdruck, Vorderseite und Rücken oder Vorderseite und Rückseite, oder Vorderseite, Rücken und Rückseite zusammengezeichnet, ist der höchstbezahlteste Druck zu berechnen und von den durch das Zusammendrucken ersparten Drucken 40 Proz. Zuschlag zu zahlen.“

„Für Metalldrucke, welche mit Farbe vorgedruckt werden und bei denen das Metall auf die frische Farbe aufgetragen wird, ist Farbendruck und Metalldruck zu berechnen.“

Bei Gold und Folie oder Metall und Folie oder Aluminium und Folie zusammendrucken, 25 Proz. Zuschlag auf den Golddruckpreis.“

„Seiten- und Rückentitel ist getrennt zu berechnen.“

Gestochener Titel, „gestochter Titel bis drei Zeilen“, oder Mittelstück ändern 15 Pf.; „Zahl oder Rückenunterlage“ ändern 10 Pf.

100 Seiten, leichte Platte „oder Rücken“ zweifarbig usw.

„Wägen hat das Geschäft zu liefern.“

64. Fertigmachen, Zeile 6, hinter Muster: „in Buchgröße geschnittenes Vorlag“.

100 Bücher Gaze „abziehen“ statt abschneiden, dahinter: 100 Bücher Gaze ganz abschneiden, 10 Pf. mehr.

Sinter Bücherkapitalen: „Bücher nur auf einer Seite kapitalen, 2/3 der obigen Preise.“

„Unbeschnittene Bücher kapitalen 15 Proz. Zuschlag.“

Sinter 100 Decken rundmachen: „100 Halbfranzdecken mit ein- oder aufgelegten Bündelrunden, 20 Proz. Zuschlag.“

Bücher, die nicht gerundet werden, ausreißen, „Format 15—19 25 Pf. und 20—22 30 Pf. und 23—24 35 Pf.“

Bücher im Stoß überleben, „bis 20 Bogen, Format 15—19 35 Pf. und 20—24 40 Pf.“

Sinter 100 Bücher einlegen bis 20 Bogen: „Bücher oder Blocks nur auf einer Seite einlegen, 2/3 der vorstehenden Preise.“

„Bücher in Decken mit Klappen einlegen oder einhängen 10 Pf. mehr.“

In der ersten Zeile, Seite 32, hinter Anpappen: „oder Aufpappen des Vorlages.“

„100 Bücher verschränkt einpressen ohne Zwischenlegen Format 1—6 20, 7—11 30, 12 bis 14 40, 15—19 50 und 20—24 60 Pf.“

„Für Kopfgoldschnitte sind 5 Proz. auf den Gesamtpreis zu zahlen.“

65. Fertigmachen für Postkarten-Albums wurde zurückgestellt, weil die Arbeitgeber hierbei bedeutende Preisherabsetzungen wünschten. Ob dem entsprochen werden kann, werden die Besprechungen mit den betreffenden Fertigmachern ergeben.

67. Kalendertaschen usw.

100 Taschen kassieren Form. 1—6 30 u. 7—11 35 Pf.

100 Taschen kassieren und einschlagen „ 1—6 50, 7—11 60 „

100 nichtkass. Taschen einschlagen „ 1—6 30, 7—11 35 „

100 Taschen ausschneiden u. brechen „ 1—6 50, 7—11 60 „

100 Taschen aufkleben „ 1—6 50, 7—11 60 „

100 Taschen Leinwand oder starkes Papier ohne Frosch brechen und annachen: „Format

1—6 60, 7—11 70, 12—14 80, 15—19 100 und 20—24 125 Pf.“

100 Taschen schwaches Papier ohne Frosch brechen: „Format 1—6 40, 7—11 50, 12 bis 14 60, 15—19 75 und 20—24 100 Pf.“

„Lederösen machen 25—50 Proz. Zuschlag.“

„100 Gummibänder oder -schnüre in Bücher einlegen und oben und unten ankleben 70 Pf., mit Klammer öffnen 90 Pf.“

68. Klappen machen: „100 Separationen mit gefütterten Klappen bei Partien über:

100, Form. 12-14 5 1/2%, 15-19 7 1/2%, 20-24 10 1/2%

250, „ „ 7 1/2%, „ 10 1/2%, „ 12 1/2%

500, „ „ 10%, „ 15%, „ 20%

Abzug von den Tarifpreisen.“ — „Bei einer Auflage von unter 200 bleibt das erste Hundert ohne Prozentabzug.“

70. Kataloge oder sonstige bessere Broschüren: Hinter 100 Broschüren oder Kataloge anpappen oder aufpappen: „mit Klappen zwischen legen, Form. 2—11 10, 12—14 15 und 15—19 20 Pf. mehr.“

71. Broschüren, Einzelpreise:

Seiten	2-6	7-11	12-14	15-19
Reinen	11	13	17	20
Ausreißen	5	5	6	6
„Einhängen“	10	10	12	15
Abpugen	6	7	8	9
Gesamtpreis	31 Pf., 35 Pf., 43 Pf., 50 Pf.			

Hinter der Position: 1000 Broschüren auf Gaze geheftet 21 = „25 Bogen“ folgt: „je weitere angefangene 10 Bogen 15 Pf. mehr.“

„100 Broschüren 1—10 Bogen mit zurückgebrochenem Umschlag, erfl. Umschlag falzen, aber mit anschnüren

Format 1—6 7—11 12—14 15—19 20—24 30 35 50 75 120 Pf.

Je weitere angefangene 10 Bogen 15 Pf. mehr.“

Letzte Zeile hinter Velin-Papier: „und Kunstdruckpapier.“

72. Fälseln: „Auf die Preise des Berliner Sondertarifs 5 Proz. Zuschlag.“ E. K.

Zum Schluß der Verhandlungen wurden die getroffenen Vereinbarungen durch die nachfolgende Erklärung bekräftigt:

Erklärung.

Die von den beiderseitigen Vertretern der vertragsschließenden unterzeichneten Verbände getroffenen Abmachungen in bezug auf den Lohn-tarif für Buchbinderarbeiten, welche während der Verhandlungen im Buchgewerbehaus in Leipzig, vom 20. bis 23. Februar 1907 festgesetzt wurden, werden durch nachstehende Unterschriften als für beide Verbände verbindlich anerkannt.

Die tariflichen Abmachungen sind im einzelnen in den Tarifen der beiden Vorsitzenden der Kommission, Herrn Paul Hoffmann prinzipalsseitig und Herrn Emil Kloth gehülfsseitig enthalten.

Leipzig, den 23. Februar 1907. Paul Hoffmann, 2. Vorsitzender des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer. Emil Kloth, Vorsitzender des Deutschen Buchbinderverbandes.

Zum Verbandstag.

Nachdem nunmehr unser 10. Verbandstag offiziell einberufen ist, eröffnen wir hiermit die Diskussion über die Aufgaben desselben, indem wir erwarten, daß unsere Kollegenschaft zu lebhafter Aussprache und erspriehlicher Erörterung der brennenden Tagesfragen bereit ist. Diese Erwartung hegen wir nicht nur in bezug auf unsere Kollegen, sondern auch — und zwar in erhöhtem Maße — von unseren Kolleginnen, die sich ja für gewöhnlich eine nicht gerade gut-zuheiße Zuriickhaltung auferlegen. Seit dem letzten Verbandstag hat sich der Stoff, der die Abhaltung eines neuen notwendig machen könnte, ganz erheblich angehäuft. Bereits im Jahre 1905 war ja das Verlangen nach einem außerordentlichen Verbandstag infolge der ungeren Verband heimfindenden inneren Wirren in manchen Zahlstellen laut geworden und das jetzt verlossene Jahr würde allein schon ge-

nügen, die Abhaltung eines neuen zu rechtfertigen. Und die Ereignisse des letzten Jahres werden bedingen, daß Nürnberg sich um einige Nuancen über alle seine Vorgänger erhebt und dadurch gleichsam einen Wendepunkt in unserem ganzen Verbandsleben darstellen wird.

Wichtige und weittragende Beschlüsse werden dort gefaßt werden müssen. Wir erinnern da nur an den Staffelpbeitrag, an die Invalidenunterstützung, an die Forderung nach weiterer Anstellung besoldeter Gauleiter usw. Zudem ist geplant, eine internationale Buchbinderkonferenz im Anschluß an den Verbandstag stattfinden zu lassen. Wie noch in aller Erinnerung sein dürfte, war eine solche bereits im Sommer 1903 geplant gewesen. Diese konnte jedoch infolge zu schwacher Anmeldungen nicht stattfinden. Es steht zu erwarten, daß dem erneuten Rufe nach einer Zusammenkunft die in Frage kommenden Verbände in höherem Maße Folge leisten werden, als dies 1905 der Fall war.

Wir behalten uns vor, auf die gemachten Anregungen und Vorschläge noch näher einzugehen.

Der § 57 unseres Statuts lautet, daß je 300 Mitglieder das Recht haben, auf Verbandstagen einen Delegierten zu entsenden. Da wir nun in Kürze wieder einen Verbandstag haben, so ist es wohl angebracht, daß wir uns etwas näher mit diesem sehr wichtigen Paragraphen beschäftigen, der eine sehr große Bedeutung für das ganze Verbandsleben hat.

Ist dieses durch diesen Paragraphen zum Ausdruck gebrachte Wahlsystem geeignet, allen Mitgliedern gerecht zu werden? Ich sage nein. Auf dem Dresdener Verbandstag rekrutierten sich die Delegierten so, daß 3 Zahlstellen durch 36 Delegierte und 92 Zahlstellen durch 27 Delegierte vertreten waren. Hier sehen wir gleich die Majorität in den Händen der Großstädte liegen, welche das Verbandslokal nur nach ihrem Willen zu lenken bestrebt waren, ungeachtet der Stimmen aus den Provinzstädten. Der ganze Dresdener Verbandstag zeigt ja zur Genüge, daß hier die Großstädte Holz als Sieger über den armen Provinzler hinweggeschritten sind. Ich erwähne nur die Verlegung des Sitzes nach Berlin, welche Notwendigkeit ja nicht genug in förmlichen Worten bewiesen werden konnte. Wir haben jetzt in den verfloffenen Jahren leider zu gut das frische Blut gespürt, daß jetzt in dem Vorstand rollt. Wir haben sehen müssen, daß unsere ganze Existenz bald nur eine Frage der Zeit war und mit schweren Opfern haben wir unsere Anerkennung erkauf. Und warum doch nur, warum? Ich bin der festen Ueberzeugung, wäre der Sitz in Stuttgart geblieben, hätten wir nicht diese Opfer zu bringen brauchen.

Solange also dieser Paragraph in unserm Statut bleibt, werden wir wohl noch öfter Sachen erleben können, welche für die Agitation in kleinen Städten gerade nicht förderlich sind. Deshalb fort mit diesem Wahlsystem. Auf dem Verbandstag muß jeder zum Wort kommen, alle Wünsche müssen einer Prüfung unterzogen werden, es stellt sich vielleicht doch heraus, daß auch keine Zahlstellen manchmal etwas nütliches schaffen können, wenn ihr Vertreter auch auf dem Verbandstage anwesend und mit den Verhältnissen seines Wahlkreises vertraut ist. Ich könnte eine Menge Beispiele hier anbringen. Wie sollen sich aber unsere Delegiertenwahlen gestalten? Ich gehe selbstredend von dem Grundsatz aus, daß auf Verbandstagen das Gesamtinteresse aller Kollegen, gleichviel an welchem Ort sie sich befinden, im Auge gehalten wird. Es kann aber nur geschehen, wenn aus allen Orten Delegierte anwesend sind, welche auf Grund ihrer Wünsche etwas schaffen, was für alle von segensreichem Nutzen sein kann. Unser Verband ist in 17 Gauen eingeteilt. Werden nun aus jedem Gau Delegierte gewählt, und zwar in der Weise, daß Gawe bis zu 3 Zahlstellen 1 Delegierten, bis 5 = 2 Delegierte, bis 10 = 3 Delegierte und über 10 = 4 Delegierte entsenden, so kämen ungefähr 42 Delegierte heraus, welche sämtlich kleinere Zahlstellen vertreten. Zahlstellen mit über 500 Mitglieder gelten als Bezirk allein und wählen auf je 500 Mitglieder 1 Delegierten. Es kämen hierbei ungefähr 27 Delegierte heraus. Also im Ganzen hätten wir dann 69 Delegierte. Diese wären aber so verteilt, daß über eine Zurücksetzung der kleineren Zahlstellen wohl niemand klagen könnte. Bei dem jetzigen Wahlmodus müssen nach der letzten Abrechnung 68 Delegierte entsandt werden. Also auch teurer würde der Verbandstag nicht werden. Selbstredend ist dieser Vorschlag nur beispielsweise von mir gemacht, ohne Anspruch zu erheben, denselben in dieser Form zum Antrag zu bringen. Es wird sich vielleicht noch dieses oder jenes hinzufügen und verbessern lassen. Den kleinen Zahlstellen aber möchte ich empfehlen, sich

eingehend mit der Frage zu beschäftigen und durch reiche Anträge den § 57 zum Fall zu bringen. Zeigen wir, daß wir auch ein Anrecht an den Beschlüssen des Verbandstages haben und nicht ein Spielball der Großstädte werden wollen.

Sagen i. Westf. Ed. Queseleit.

Im Laufe dieses Jahres wird unser Kollegen-Parlament nach der altährwürdigen ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg zusammenberufen, um in großen Zügen alles das festzulegen, was in den kommenden drei Jahren angestrebt werden soll. Aus allen Gauen Deutschlands strömen die „Ausgewählten“ nach Nürnberg, um Beratungen von tief- und weitgehender Bedeutung für die fernere Entwicklung des Deutschen Buchbinderverbandes zu pflegen. Die historisch so bedeutende Stadt Nürnberg, die innerhalb ihrer Mauern den berühmten Meisterfänger Hans Sachs beherbergte, ist als Sammelpunkt der „Würdigsten“ unserer Organisation auszuzeichnen.

Der Verbandstag des Jahres 1907 wird seinen Vorgänger in keiner Weise nachsehen, sondern es ist vielmehr wahrscheinlich, daß derselbe die Vorgänger um einiges überlegen dürfte. Die Entwicklung unseres Verbandes in den verflochtenen drei Jahren an und für sich dürfte diese Wahrscheinlichkeit schon im voraus als ziemlich sicher erscheinen lassen. Weit mehr aber noch fallen die hauptsächlich im Jahre 1906 geführten Lohnkämpfe ins Gewicht. Ohne Uebertreibung darf wohl gesagt werden, daß unsere Organisation vor dem noch nie ein solches Kampfsjahr aufzuweisen hatte, als das vergangene. Diese Kämpfe sind ohne Zweifel als ein Zeichen der Zeit zu betrachten. Wenn es je eines Beweises bedürft hätte, daß der Deutsche Buchbinderverband eine Kampforganisation ist, so wäre derselbe im verflochtenen Jahre voll und ganz erbracht worden. Die Befürchtungen einiger Fanatiker, daß Tarifverträge, Unterstützungseinrichtungen usw. zur Verumpfung führen müssen, sind gründlich ad absurdum geführt.

Die Annahme, der Charakter der Kampforganisation ginge verloren, an Stelle dessen trete eine gewisse Harmonie ein, hat ihre gründliche Widerlegung durch die Tatsachen gefunden.

Daß die Arbeiterschaft vor „Harmonieindustrielei“ oder „Verumpfung“ bewahrt bleibt, dafür sorgen die Scharfmacher in hervorragender Weise. Je stärker und mächtiger die Arbeitgeberorganisationen ins Kraut schießen, je mehr nehmen die Kämpfe zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum an Umfang und Schärfe zu. Auf das Konto dieser Umstände sind auch die Kämpfe des verflochtenen Jahres, welche alle früheren an Umfang und Schärfe überstiegen haben, zu setzen. Unter dem Druck dieser durchgeführten Kämpfe werden auch die Beratungen des Verbandstages vor sich gehen. Sie werden davon in jeder Beziehung beeinflusst. Durch diese schweren Kämpfe wurde die Organisation in finanzieller Hinsicht zu außergewöhnlichen Leistungen gezwungen. Aus diesem Grunde ist vor allem anderen die Frage zu beantworten: „Welcher Weg ist einzuschlagen, um unsere Munition möglichst schnell zu ergänzen?“ Die Antwort auf diese schwerwiegende Frage würde in lafonischer Kürze lauten: „Beiträge erhöhen!“ Um eine solche kommen wir auch gar nicht herum, soviel ist kombensicher. Daß eine Beitragserhöhung kommen muß, darüber sind sich die Gelehrten und alle anderen einig.

Es wird niemand zu bestreiten wagen, daß die Ergänzung unserer geschwächten Finanzen bei der gegenwärtigen Beitragshöhe eine allzulange Zeit beanspruchen würde. Es wird sich lediglich darum handeln, in welcher Form oder auf welchem Wege dieses am vorteilhaftesten geschehen kann. Aus diesem Grunde werden wir auch schwerlich um den Staffelleibtrag herumkommen. Schreiber dieses ist selbst Gegner des Staffelleibtrages. Allein dort, wo eine Umgehung desselben nicht mehr möglich ist, bleibt nichts anderes übrig, als sich ins Unvermeidliche zu fügen. Man darf nicht aus dem Auge verlieren, daß ein Teil unserer Kollegen und Kolleginnen in der Provinz, vereinzelt aber auch in Großstädten, leider noch so niedrig entlohnt werden, daß es für diese unmöglich ist, einen höheren Beitrag als den gegenwärtigen entrichten zu können. Sind doch Kolleginnen zu verzeichnen, deren Wochenverdienst unter 12 bzw. 10 Mark beträgt! — Diese Kategorie kann unmöglich mehr wie 20 Pf. pro Woche entrichten. Eine Beitragserhöhung auf 30 Pf. wäre für diese gleichbedeutend mit Ausschluß aus der Organisation. Den bis jetzt noch Fernstehenden würde die Möglichkeit genommen, ihren Anschluß an die Organisation zu vollziehen. Darum muß naturgemäß bis zu einem Wochenverdienst von 12 Mk. der Beitrag von 20 Pf. beibehalten werden. Bei einem Wochenverdienst von 13—15 Mk. kann der Beitrag auf 30 Pf. festgesetzt werden. Von 16—24 Mk. Wochenverdienst dürfte ein Beitrag von

50 Pf. plaggreifen können. Die über 24 Mk. pro Woche Entlohnerten sind wohl in der Lage, einen Beitrag von 70 Pf. zu entrichten. Es muß selbstverständlich jedem Mitglied einer niedrigeren Beitragsklasse freigestellt bleiben, Beiträge einer höheren Klasse zu entrichten, als daselbe auf Grund seiner Entlohnung verpflichtet ist. Eine geeignetere Grundlage für Staffelleibträge als die nach der Lohnhöhe bemessenen wird schwerlich gefunden werden können. Diesen Vorschlägen ist das Prinzip der Solidarität zugrunde gelegt. Der Stärkere muß dem Schwächeren, der sich aus eigener Kraft nicht vorwärts helfen kann, behülflich sein! Einerseits erhalten wir dadurch unsere noch sehr niedrig entlohnerten Kollegen und Kolleginnen der Organisation, andererseits geben wir den Fernstehenden die Möglichkeit des Eintritts in dieselbe. Die besser Entlohnerten, die Stärkeren geben durch Leistung eines höheren Beitrages den niedrig Entlohnerten, den Schwächeren die Möglichkeit, ihre überaus traurige Lage zu verbessern. Kann die Solidarität schöner und erhabener zum Ausdruck kommen, als auf diese Weise?

Es kommt aber noch hinzu, daß die wirtschaftlich besser gestellten Berufsangehörigen ein gewisses Interesse daran haben müssen, die Lage der niedriger Entlohnerten zu verbessern zu helfen. Es kann den ersteren nicht gleichgültig sein, ob ein Teil ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen unter solch traurigen Verhältnissen schmachtet, da die letztere Kategorie in gewisser Beziehung für die erstere durch ihre niedrigen Löhne eine Gefahr bildet, die nicht zu unterschätzen ist. Man könnte einwenden, daß nach diesem Modus so mancher weniger Lohn angeben würde, als er in Wirklichkeit erhält. Dieses kann aber schwerlich als stichhaltig gelten. Unsere statistischen Aufnahmen fördern vielfach das Gegenteil zutage.

Ein anderer Modus für Staffelleibträge wäre die Festsetzung nach den örtlichen Durchschnittslöhnen. Hierbei ist aber ein ziemlich schwerwiegender Umstand wohl zu beachten. Es könnte sich dann der Uebelstand zeigen, daß die zu den Minimallöhnen arbeitenden Kollegen der Großstädte 70 Pf. Wochenbeitrag entrichten müßten, während die über 24 Mk. Entlohnerten der Provinzstädte nur 50 Pf. zu entrichten verpflichtet wären. Alle diese Für und Wider bedürfen einer gründlichen Erörterung. Man kann aber wohl annehmen, daß alle Erwägungen wahrscheinlich doch wieder auf einen bestimmten Punkt ankommen werden. Die ganze Diskussion wird doch ergeben müssen, daß die Festsetzung der Beiträge auf Grund der Lohnhöhe der gangbarste Weg ist.

Eine weitere mit vorstehendem in enger Verbindung stehende Frage ist die: Inwieweit ist eine Einführung neuer Unterstützungsziele möglich? Da muß allerdings ohne alle Umschweife gesagt werden, daß wir auf Einführung neuer Unterstützungsziele höchstwahrscheinlich verzichten müssen. Die Gründe hierfür sind so nahelegend, daß eine nähere Erörterung überflüssig erscheint. Der letzte Verbandstag beauftragte den Verbandsvorstand, der Inbalidenunterstützung näher zu treten. So notwendig und empfehlenswert diese auch sein mag, so wenig scheint Aussicht vorhanden zu sein, dieselbe in absehbarer Zeit zu verwirklichen. Man wird sich allerdings damit beschäftigen müssen. Ob etwas Positives dabei herauskommen wird, bleibt abzuwarten.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß man sich höchstwahrscheinlich auf den Ausbau, auf einige Verbesserungen des Bestehenden wird beschränken müssen. Auch hierbei wird nicht allzu weit gegriffen werden können; man wird sich auch da innerhalb der Grenzen des Möglichen bewegen müssen. Soviel dürfte aber sicher sein, daß man für die Beitragsklassen von 30 und 70 Pf. pro Woche einige Verbesserungen Platz greifen lassen muß. Der Idealismus hat allgemein denn doch noch nicht so tiefe Wurzeln geschlagen, daß diese erhöhten Pflichten ohne jede materielle Gegenleistung allerorts in Kauf genommen würden. Für die genannten Beitragsklassen können die bestehenden Unterstützungssätze etwas erhöht eventuell die Unterfützungsbauer etwas ausgedehnt werden. Für die Klassen mit 20 und 50 Pf. Beitragsleistung können die bestehenden Unterstützungssätze unberührt beibehalten werden. Man darf nicht außer acht lassen, daß die Staffelleibtragsfrage eine solche von sehr weitgehender Bedeutung ist. Hieraus ergibt sich von selbst, daß dieselbe gründlicher Erörterungen und Erwägungen bedarf, bevor man zur Ueberführung in die Praxis schreitet.

Ein Rückblick auf die Ertragschaften in bezug auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Mitglieder in den verflochtenen drei Jahren lehrt uns ohne weiteres, daß in Zukunft noch so manches besser und gründlicher besorgt werden muß als bisher. Dasselbe gilt auch in bezug auf die Agitation.

Überall da, wo geschulte, praktisch erfahrene Kräfte auf diesen Gebieten zur Verfügung standen, sind die Erfolge bessere als dort, wo erstere nicht

der Fall war. Deshalb muß der Verbandstag Mittel und Wege finden, daß überall tüchtige, praktisch erfahrene Kräfte hinkommen, wo solche notwendig sind. Erfolge kann dies nur durch Anstellung von weiteren besoldeten Beamten. Es handelt sich dabei selbstverständlich in der Hauptsache um die Provinz. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß selbstverständlich niemals für alle 17 Gauen besoldete Beamte angestellt werden können. Man muß im Auge behalten, daß die Anstellung eines solchen Beamten immer nur für einen größeren Bezirk oder Landesteil erfolgen kann. Es wird niemandem im Traume einfallen; etwa ein Beamtenheer nach Art der Christlichen schaffen zu wollen. Dagegen muß in dieser Richtung für die Provinz so viel geschaffen werden, als die gegebenen Verhältnisse dies notwendig erscheinen lassen.

Auf dem Verbandstag wird man die Anstellung besoldeter Beamten auf zweierlei Art zu verwirklichen suchen. Man wird die Anstellung einiger Gau- bzw. Bezirksleiter für gewisse Landesteile nicht umgehen können. Für einzelne andere Landesteile wird es unter Umständen zweckmäßig sein, in größeren Städten Lokalbeamte anzustellen, welche das umliegende Gebiet mit zu bearbeiten hätten. Letztere Einrichtung könnte natürlich nur solange zweckentsprechend sein, als die Mitgliederzahl derjenigen Zahlstelle, in welcher der besoldete Beamte seinen Sitz hat, 1000 nicht übersteigt. Sobald die Mitgliederzahl in genannter Höhe vorhanden ist, wird der Beamte von der betreffenden Zahlstelle voll und ganz in Anspruch genommen. Hieraus müßte logischerweise folgen, daß das umliegende Gebiet vernachlässigt, mindestens aber ungenügend bearbeitet werden könnte. Aus allen diesen Umständen ist die Schlussfolgerung zu ziehen, daß die Bearbeitung einzelner Landesteile durch Lokalbeamte nur vorübergehend erfolgen kann. Später wird man wohl oder übel von der Anstellung lokaler Beamten zur Anstellung von Gau- bzw. Bezirksleitern übergehen müssen.

Einzelne Landesteile sind gegenwärtig schon so beschaffen, daß ein Gau- bzw. Bezirksleiter zur Notwendigkeit geworden ist. Der Kürze halber sei nur ein solches Beispiel vor Augen geführt.

Der „Deutsche Südwesten“ resp. die Gauen 13, 14 und 15 sind auf einem Stadium angelangt, daß ein Bezirksleiter notwendig ist. Der in Stuttgart amtierende Lokalbeamte wird von der 1300 Mitglieder zählenden Zahlstelle vollständig beansprucht, so daß derselbe äußerhöchstens dann und wann einmal in ganz besonders dringenden Fällen einspringen kann. Dieses Einspringen geschieht dann lediglich auf Kosten der Arbeitskraft desselben, da er die hierdurch liegenden bleibenden Arbeiten in seiner „freien“ Zeit wieder nachholen muß. Der besoldete Bezirksleiter Süddeutschlands müßte sämtliche Geschäfte des weitaustragenden, 11 Zahlstellen umfassenden Gaues 15 besorgen, außerdem die Agitation der beiden anderen Gauen in die richtigen Bahnen leiten, die Lohnbewegungen und was damit zusammenhängt vorteilhaft gestalten usw. An nutzbringender Arbeit im Interesse des Verbandes so wohl als auch der Mitglieder fehlt es wahrlich nicht. Pessimisten könnten der Meinung sein, die Arbeitskraft eines solchen Beamten könnte nicht vollständig ausgenützt werden. Diese Befürchtung wird wohl im Ernst genommen niemand als stichhaltig betrachten wollen. Sollte ein solcher Beamter wirklich hier und da einmal einige Augenblicke zur freien Verfügung haben, so kann derselbe sich als Mitarbeiter der „Buchbinder-Zeitung“ in nicht zu unterschätzendem Maße dem Verband nützlich erweisen. Zu dieser letztgenannten Arbeit kann der betreffende Beamte auch von seiner eigenen freien Zeit verwenden. Ebenso gut wie eine Anzahl in Arbeit stehender Kollegen eine gewisse Anzahl Sonntage zur Mitarbeit an unserem Fachorgan opfern, ebenso kann ein solcher Beamter einen Teil seiner freien Zeit der Organisation opfern können. Eine unvollständige Ausnutzung der Arbeitskraft eines solchen Beamten darf als ausgeschlossen gelten. Von den genannten Pessimisten kann eventuell auch noch der Einwand zu erwarten sein, die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet wären nicht so günstig ausgefallen, wie man vor drei Jahren gehofft habe. Die beiden Bezirksleiter in Sachsen und Rheinland hätten die erwarteten Erfolge nicht zu verzeichnen. Hier darf wohl mit vollem Recht entgegengesprochen werden, die damaligen Optimisten sind unter die Schwarzseher gegangen. Wer damals der Meinung war, daß die Tätigkeit zweier Bezirksleiter zur Folge haben müsse, daß die fernstehenden Kollegen und Kolleginnen in hellen Scharen dem Verbands zuströmen müßten, sahen sich in ihren Hoffnungen getäuscht und glauben nun, die Einrichtung habe sich nicht bewährt, ergo müsse die Plinte ins Korn geworfen und weitere Anstellungen unterlassen werden. Es beweist dies lediglich nur aufs neue, daß es nicht gut ist, zu viel Optimist, wie es ebenso verfehlt ist, zu viel Pessimist zu sein. Bei Neueinrichtungen

innerhalb einer Organisation, gleichviel ob politische oder gewerkschaftliche, darf man nie die reale, nützlichere Berechnung außer acht lassen. Dann wird man auch vor Enttäuschungen bewahrt bleiben. Die Tätigkeit der beiden Bezirksleiter hat sich im Verhältnis zu der kurzen Periode sehr gut bewährt. Es steht auch außer allem Zweifel, daß dieses mit der Zeit noch besser wird.

Eine ganz erhebliche Anzahl Provinzstädte hatten bei Lohnbewegungen ganz bedeutende Vorteile durch die Mitarbeit bzw. Anleitung der Bezirksleiter zu verzeichnen. Teilweise waren die erzielten Zugeständnisse bedeutend bessere, als es ohne die Mitwirkung der Beamten der Fall gewesen wäre. Selbst in Städten, in welchen ohne Mitwirkung derselben überhaupt nichts zu holen gewesen wäre, wurden immerhin noch Verbesserungen — wenn auch minimale — erzielt. Daß die Erfolge bei allen Lohnbewegungen zum größten Teil die Tätigkeit zu verdanken sind, daß außerdem die Leistungen in agitatorischer Hinsicht ganz vorzügliche waren, braucht nicht besonders betont zu werden. Es können hier natürlich nicht alle Erfolge, die auf die Tätigkeit der beiden Bezirksleiter zurückzuführen sind, bis in die kleinsten Details behandelt werden.

Wie oft konnte und kann man neuerdings wieder bittere Klagen in der Provinz zu hören bekommen, die Provinz kann lediglich Beiträge entrichten für die Großstädte, dagegen wird für die Provinz sehr wenig getan. Obwohl nun allerdings betont werden muß, daß von einer großen Anzahl Provinzkollegen ein ziemlich schwerwiegender Umstand übersehen wird, so kann diesen Klagen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Vielfach wird außer acht gelassen, daß die Großstädte bzw. die Industriezentren eines jeden Berufs bahnbrechend vorgehen müssen. Alle Fortschritte, welche die Kollegen dieser Zentren auf dem Gebiete der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage durch harte Kämpfe erringen muß, äußern ihre Rückwirkung auf die Provinz. Man unterschätze darum die Pionierarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen der Großstädte niemals!

Inwiefern die Klagen berechtigt bzw. begründet erscheinen, soll folgendes Beispiel demonstrieren: Die Zahlstelle 2... mit circa 50-60 Mitgliedern hat seit 7-8 Jahren regelmäßig einen jährlichen Ueberschuß von 5-600 Mk. an die Verbandskasse abgeliefert. In dem genannten Zeitraum verausgabte die Verbandskasse anlässlich einer Lohnbewegung die Summe von circa 240 Mk. Außerdem erhielt die Zahlstelle zur Arrangierung von öffentlichen Versammlungen mit auswärtigen Referenten jährlich circa 20 Mk. von der Verbandskasse bewilligt. Demnach hat die Zahlstelle 2... im Verhältnis zu ihren Leistungen an die Verbandskasse von dieser sehr wenig Gegenleistung erfahren. Dieses Beispiel paßt ohne Zweifel auf die meisten kleinen Zahlstellen der Provinz. Gleichzeitig beweist vorstehendes Beispiel aber auch, wie verfehlt es wäre, einerseits an einigen tausend Mark zu sparen, während andererseits durch dieses verfehlte Sparen Tausende und Abertausende verloren gingen. Es folgt auch weiter hieraus, daß in diesem Sinne obigen Klagen eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden kann. Man muß daher ohne weiteres zu der Ueberzeugung gelangen, daß für die Provinz etwas mehr getan werden muß als bisher. Schon oftmals wurde betont, daß die eigenartigen, von den Verhältnissen der Großstädte so grundverschieden gelagerten Verhältnisse der Provinz eine ganz besondere Taktik erfordern. Bei Lohnbewegungen müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um möglichst ohne Arbeitseinstellung annehmbare Zugeständnisse herauszuschlagen und nur dann, wenn alle zu Gebote stehenden Mittel erschöpft sind, zum äußersten gegriffen werden kann und muß. Hieraus resultiert die Tatsache, daß zur Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage in der Provinz die Kosten für Streiks keine so erheblich große sein können.

Weil eben in diesen Fällen die Gelbhausgaben geringere sind, soll man für die Agitation und Werbung für die Provinz etwas mehr als bisher aufwenden.

Die agitatorische Kleinarbeit ist und bleibt der Lebensnerv der gesamten Arbeiterorganisationen, gleichviel ob politisch oder gewerkschaftlich. Wenn diese Kleinarbeit aber rationell und erfolgreich betrieben werden soll, so ist eine gründliche Instruktion und praktische Anleitung der örtlichen Bevollmächtigten unbedingt notwendig. Eben diese Instruktion kann einzig und allein gründlich erfolgen durch besoldete Bezirksleiter. Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß der tagsüber in der Werkstatt stehende Gaubevollmächtigte mit dem besten Willen nicht in der Lage sein kann, alle Anregungen in dieser Richtung zu geben.

Eine besondere Aufmerksamkeit muß der Kartonnagenbranche zugewendet werden. Von Seiten der Unternehmer macht sich immer stärker das Be-

streben bemerkbar, die Betriebe möglichst auf das flache Land hinaus zu verpflanzen. Durch erstaunlich rückständige Lohn- und Arbeitsverhältnisse bietet diese Verpflanzung auf das flache Land den Städten jetzt schon eine empfindliche Konkurrenz, die sich mit der Zeit zu einer nicht zu unterschätzenden Schmutzkonkurrenz entwickelt, wenn nicht rechtzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Wie aber können wir in die ländlichen Gebiete eindringen? Einzig und allein dadurch, daß einige geeignete agitatorische Kräfte aus den Werkstuben herausgenommen werden. Der beste Agitator, der in der Werkstube arbeiten muß, kann aus Mangel an Zeit und aus verschiedenen anderen Gründen unmöglich die Tätigkeit entfalten, wie dies sein muß. Die immer stärker und mächtiger werdenden Organisationen des Unternehmertums zwingen uns, die Ausbreitung und den Ausbau unserer Organisationen rationaler und intensiver zu betreiben als bisher. Das rapide Anwachsen der Unternehmerorganisationen hat bewirkt, daß unser berechtigtes und notwendiges Streben nach einem menschenwürdigen Dasein gebremst wird. Dadurch sind Verhältnisse entstanden, die uns zu Gegenmaßnahmen zwingen. Diesen gegen früher veränderten Umständen kann nur wirksam begegnet werden durch intensivere Agitations- und Organisationsarbeit. Nur durch rationelleres Arbeiten auf diesen Gebieten können wir dem koalitierten Unternehmertum ein wirksames Paroli bieten.

Die Vertreter der Großstädte haben es infolge ihrer numerischen Stärke in der Hand, auf dem kommenden Verbandstag alles das, was der Provinz so dringend nottut, zu erfüllen. Es wird sich zeigen müssen, ob die Kollegen der Großstädte den aus der Provinz kommenden Anregungen das richtige Verständnis entgegenbringen wollen; zum Ausdruck werden kommen müssen, ob sie sich entschließen können, der Provinz so vorwärts zu helfen, wie es in ihrem eigenen Interesse gelegen ist. Ohne Zweifel muß die Provinz in rascherem Tempo vorwärts gebracht werden, wenn die Großstädte in ihrem Vordringen nicht gebremst werden sollen.

Kollegen und Kolleginnen der Großstädte, helft mit, daß auf dem in Dresden begonnenen Weg in Nürnberg weiter vorwärts geschritten wird, zu Ruh und Frommen der Gesamtorganisation!

Das Zukunftsprojekt der Gründung einer graphischen Union wird den Verbandstag nicht besonders beschäftigen. Kollege E. Pf. glaubt dieses als Traum bezeichnen zu sollen. Man kann aber beobachten, daß in anderen Berufsgruppen des graphischen Gewerbes auch solche „Träumer“ vorhanden sind, nur glauben diese die Verwirklichung bzw. Erfüllung dieses Traumes näher. Soviel dürfte aber als bombastischer gelten, daß dieser Gedanke durchaus kein Phantasieprodukt ist.

Dagegen kann in punkto „Gründung graphischer Kartelle“ wohl etwas positives erwartet werden. In verschiedenen Städten bestehen solche Kartelle gegenwärtig schon. Dieselben sind aber lediglich lokaler Natur und infolgedessen nicht zweckentsprechend.

Wenn solche Kartelle die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen sollen, dann müssen sie auf zentraler Grundlage aufgebaut werden. Der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Projektes kann auf dem kommenden Verbandstag wohl eingeleitet werden. Der Verbandsvorstand kann beauftragt werden, mit den Vorständen der übrigen graphischen Verbände in diebezügliche Verbindung zu treten, mit denselben entsprechende Verhandlungen anzubahnen, Beratungen zu pflegen, um so den gangbarsten Weg zur Verwirklichung „Graphischer Kartelle“ zu finden. f. w.

In welchem Sinne wird der nächste Verbandstag arbeiten und was wird er den Mitgliedern des Verbandes bringen? Diese Frage wird sich sicher schon Mancher vorgelegt haben und manche Gedanken werden schon darüber ausgetauscht worden sein. Als wichtiger Punkt muß auf die Tagesordnung des kommenden Verbandstages: „Die Agitation und die Verhältnisse der Berufsangehörigen in der Provinz.“

Von dem Grundsatz ausgehend, daß unser Verband eine Kampforganisation sein und bleiben soll, muß auch die Agitation betrieben werden. Der Verbandstag wird nun vor allen Dingen darüber entscheiden müssen, ob die seit 1904 angestellten besoldeten Gaubeamten für die Agitation in der Provinz von Vorteil waren, ob die Ausgaben, die durch sie der Verbandskasse entstehen, als gut angewandt gelten können. Ich glaube darüber in bejahendem Sinn urteilen zu dürfen und würde ich empfehlen, mindestens noch 4 Gauleiter in besonders rückständigen Gauen anzustellen und die Erfolge werden nicht ausbleiben. Nur darf der Gauborstand nicht dort seinen Sitz haben, wo bereits die Kollegen gut organisiert sind, sondern in solchen Orten, wo es mit der Be-

wegung noch schlecht bestellt ist und wo eine größere Zahl von Berufsgenossen beschäftigt ist.

Es wird sicher auch der Ruf nach dem Staffelbeitrag von verschiedenen Seiten wieder ertönen. Wenn auch gesagt werden muß, daß die Einführung eines Staffelbeitrags für unsern Verband nicht von Nachteil wäre, so kann ich denselben aus praktischen Gründen doch nicht empfehlen. Man könnte den Mitgliedern jedoch insofern gerecht werden, daß man, statt die Beitragsleistung nach männlichen und weiblichen Mitgliedern zu berechnen, einfach die Beitragsleistung in 2 Klassen teilt, und zwar sollten in einer Klasse diejenigen Mitglieder ohne Unterschied des Geschlechts, die einen Wochenberdienst von 18 Mk. und darüber haben, 50 Pf. pro Woche leisten und die anderen, die also weniger als 18 Mk. verdienen, einen Beitrag von 25 Pf. in einer 2. Klasse pro Woche leisten. Dadurch wäre einer großen Härte die Spitze abgebrochen. Denn wenn man bedenkt, wie hauptsächlich in den Kartonnagenbetrieben viele Hilfsarbeiter beschäftigt werden als Nider, Stanger usw., die jedoch meistens nur einen Lohn von 10-16 Mk. pro Woche haben und daß es auch noch Buchbinder gibt, die 15 Mk. bekommen, dann ist der jetzige Zustand eine Härte und hemmt es sehr die Agitation, wenn von diesen schlecht bezahlten Arbeitern ein Beitrag von 45 Pf. verlangt werden muß, während in anderen Arten die Arbeiterinnen mehr verdienen und die Annehmlichkeit haben, für 20 Pf. ihrer Organisation angehören zu können. Diese Regelung des Beitrags würde überall begrüßt und die Agitation wäre erleichtert und würde erfolgreicher sein. Denn es muß nicht allein darauf gesehen werden, einen großen Kampffonds zu sammeln, sondern auch darauf, wie wir am leichtesten die große Zahl unserer Berufsangehörigen in die Organisation hinein bringen. Als hochwichtiger Punkt werden auch wieder neue Unterstützungseinrichtungen verlangt werden. Ich vertritt den Standpunkt, daß unsere Unterstützungseinrichtungen, wie wir sie zurzeit haben, vorläufig genügen und daß wir in erster Linie eine Kampforganisation sind und kein Unterstützungsberein. Sollte jedoch eine neue Unterstützung eingeführt werden, dann kann das bloß eine Invalidenunterstützung sein, denn dieselbe wird sicher von den meisten befürwortet werden und eine alte Klage der älteren Kollegen, daß der Verband für sie nichts bietet, wäre abgetan. Eine Verschmelzung der Zentralkrankenkasse mit dem Verband könnte uns einmal zum Schaben gereichen.

Zum Schluß möchte ich noch hervorheben, daß auf dem nächsten Verbandstag die Delegierten der Provinz verlangen müssen, daß für die Provinz mehr getan werden muß als bisher und die Verbandsmittel speziell in den nächsten Jahren für erfolgreiche Bewegungen in der Provinz bereit gehalten werden, denn bis dato ist oftmals den Provinzangestellten gegenüber gesündigt worden. Die Kollegen in der Provinz werden zeigen, daß auch sie Lohnbewegungen und nötigenfalls auch Streiks mit Erfolg zu führen verstehen, sobald ihnen die Mittel dazu gegeben werden.

Chemnitz.

G. Seif.

Korrespondenzen.

Nachstehende Firmen sind gesperrt: B. Jörnsch in Köln, M. Beck, Kartouprägerei in Berlin, Rheinische Gesichtsblüdfabrik (B. Hassemex) in Bonn, die Firma Späule in Offenbach und G. Wolfensberger in Zürich.

Zuzug ist fernzuhalten von: Erlangen, Mannheim-Ludwigshafen.

Zürich. Durch Inserate in verschiedenen Zeitungen sucht Herr G. Wolfensberger, Obmannamtsgasse Zürich I, nichtorganisierte Goldschmittmacher und Buchbinder, indem er dieselben dadurch zu gewinnen sucht, daß er die über ihn verhängte Sperre — wegen schlechter Behandlung des Personals seitens des Werkführers Vergelt — als unbegründet bezeichnet und sich auf das Zeugnis seiner jetzigen 24 Arbeiter und Arbeiterinnen beruft, von welchen 12 bereits vor der Sperre in seiner Werkstatt tätig gewesen sein sollten.

Wir sehen uns nun veranlaßt, zur Kenntnis zu bringen, daß es zwar keine Nichtigkeit haben kann, wenn Herr Wolfensberger seinen Personalbestand mit 24 Personen angibt. Auch hat uns eine abgehaltene Kontrolle davon überzeugt, daß, rechnet man den Werkführer, das Bureaufräulein, die 3 Lehrlinge, den Hausburtschen und die bei ihm beschäftigten Arbeiterinnen dazu, die Zahl 24 erreicht werden könnte. Hierunter befindet sich auch ein Arbeiter, welcher nach siebenwöchigem Streik die

Arbeit wieder aufnehmen. Alle anderen Arbeiter, welche in den Streik traten, sind anderweitig beschäftigt oder abgereist. Weiter geben wir gern zu, daß sich der Werksführer Vergelt in betreffs Behandlung der Angeestellten vorübergehend gebessert hat; denn will er wenigstens seinen jetzigen Personenbestand behalten, dann muß er dieselben auf jede nur mögliche Weise zu halten suchen.

Wir eruchen alle Kollegen des In- und Auslandes, sich bei Stellenangeboten aus der Schweiz bei der hiesigen Organisation zu erkundigen, welche auf diesbezügliche Anfragen gerne Auskunft erteilt.

Chemnitz. Einer Anregung des im vorigen Jahre in Limbach abgehaltenen Gantages der sächsischen Kartonarbeiter und Arbeiterinnen folgend, sind die Chemnitzer Verhältnisse etwas unter die Lupe genommen worden. Es wurden Fragebogen ausgegeben, von denen aber — wie es gewöhnlich der Fall ist — nur ein Teil ausgefüllt zurückkam. Immerhin zeigt dieses unvollständige Bild, daß Chemnitz auch in bezug auf Löhne und Arbeitszeit in der Kartonindustrie keinen Vergleich mit anderen Großstädten ausstellen kann. Die Wochenlöhne der Zuschneider bewegen sich zwischen 14 (1) und 30 Mk., der Durchschnittslohn beträgt 23,20 Mk. Wer da weiß, wie diese Zuschneider von früh bis abends getrieben werden, um den nötigen Vorrat für die meißens in Afford arbeitenden Mädchen zu beschaffen, wird ohne weiteres diese Entlohnung als eine ungenügende bezeichnen. Bei den Hilfsarbeitern, als Nicker, Fester usw. stellt sich der Durchschnittslohn auf 14,43 Mk., bei den ausgebildeten Arbeiterinnen auf 10,71 Mk. und bei den Lehrlinginnen auf 6,25 Mk. Das sind die Löhne für eine Arbeitszeit, die wöchentlich zwischen 58 bis 65 (1) Stunden schwankt. Gleich verbesserungsbedürftig wie die Löhne und die Arbeitszeit sind die Betriebsbedingungen. Da ist z. B. ein Betrieb mit 80 Personen, wo kein Garderobenraum vorhanden ist, in zehn Betrieben fehlt die Ventilation gänzlich oder ist vollständig ungenügend. Ueber die Behandlung des Personals haben bereits verschiedene Prozesse vor dem Generallandgericht grelle Schlaglichter geworfen. Schimpfwörter sind an der Tagesordnung, wie sie sich Arbeiter und Arbeiterinnen in keiner anderen Branche gefallen lassen. Wie eigentlich selbstverständlich, stehen die Organisationsverhältnisse in der Kartonbranche auf gleicher Höhe mit den übrigen Verhältnissen. Von 365 Arbeiterinnen sind — 51 organisiert, etwas besser ist das Verhältnis bei den Arbeitern, die zu etwa 30 Proz. der Organisation angehören.

Noch ein Wort über die sanitären Verhältnisse in den Betrieben. Die Waschelegenheiten sind in der Regel derartig beschaffen, daß es jeden reinlichen Menschen graut, sie zu benutzen. Die vielen Papier- und Pappensabfälle sollen nach den gesetzlichen Bestimmungen wohl jeden Tag entfernt werden, aber in wievielen Fällen treiben sich diese staubentwidelnden Abfälle vom Montag bis zum Sonnabend in der Werkstatt herum! Und werden sie endlich fortgeschafft, geschieht es während der Arbeitszeit, und die Arbeiter müssen dann den Staub schlucken. Dieser Uebelstand herrscht, nebenbei gesagt, auch in manchen der Kartonbranche verwandten Betrieben, in Buchbindereien. Nun wird jeder denkende Arbeiter fragen, wird denn den Leuten keine Gelegenheit geboten, sich zu organisieren, um mit vereinten Kräften auf Abschaffung dieser Mißstände dringen zu können? Demgegenüber kann man ruhig behaupten, daß sich in Chemnitz wohl mit keiner anderen Branche soviel Mühe gegeben wurde und soviel Ausgaben gemacht wurden, als wie in dieser Hinsicht von der hiesigen Zahlstellenleitung geschehen ist. Ein bereites Zeichen dafür, mit welcher Indifferenz, ja direkt der modernen Arbeiterbewegung feindlich gesinnter Masse man es in diesem Falle zu tun hat. Es wird noch viel zeitraubender Arbeit und noch mancher Geldopfer bedürfen, ehe in der Chemnitzer Kartonbranche bessere Zustände geschaffen werden können. Auch heute sei der Ruf von neuem an alle Kollegen und Kolleginnen gerichtet: Organisiert Euch!

Schw.-Gmünd. Am 2. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Im Geschäftsbericht berührte Kollege Wöfinger die letzte Lohnbewegung und betonte, daß von den organisierten Kollegen wenig getan werden konnte, indem uns noch die Hälfte Unorganisierter gegenübersteht. Er hofft aber, durch persönliche Agitation jedes einzelnen Kollegen, die Zahl unserer Mitglieder zu erhöhen. Hierauf gab Reichardt den Kassenbericht. Einnahmen 338 Mk., Eingehandt an die Hauptkasse 208 Mk., Bestand der Lokalkasse am 1. Januar 1907 27,60 Mk. Wiedergewählt wurden: Wöfinger 1., Neuffer, 2. Vorsitzender; Reichardt, Kassierer; Danzel, Schriftführer; Wischowsberger und Manz, Revisoren. Zum Vertrauensmann für die Firma Beck wurde Kollege Neuffer erwählt. Dann schritt man zur Gründung einer Vergnügungskasse, um den Kollegen

Gelegenheit zu geben, einander anzuschließen. Zum Schluß ermahnte Wöfinger jeden Kollegen, mehr Interesse am Verbandeleben zu zeigen.

Hannau. Am 3. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Böhle gab den Geschäftsbericht. Nach demselben fanden eine Generalversammlung und 4 Mitgliederversammlungen sowie 6 Vorstandssitzungen statt. Weimlein gab danach den Kassenbericht: Einnahmen 608,50 Mk., Ausgaben 532,50 Mk.; Einnahmen der Lokalkasse 217,30 Mk., Ausgaben 108,45 Mk., Bestand derselben 150,06 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des vierten Quartals 90 männliche, 4 weibliche, am Ende desselben 86 männliche und 4 weibliche; abgereist drei, ausgetreten eins der Mitglieder. Schmidt beantragt, wegen des aus Anlaß der Reichstagswahl mangelhaften Besuches, die Neuwahl des Vorstandes einer neu einberufenden Generalversammlung zu überweisen. Nach einstimmiger Annahme dieses Antrages wurde die Versammlung geschlossen.

Am 10. Februar fand dann die außerordentliche Generalversammlung statt.

Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Schmidt, 1. Vorsitzender; Weierlein, Kassierer; Schad und Steinmayer, Schriftführer; Schmidt und Hlisch, Revisoren; Lang und Hamacher, Revisoren; Schömbel, Bibliothekar. Die Kartelldelegierten werden auf Beschluß des Vorstandes aus demselben gewählt. Der Versammlungstag wurde nach lebhafter Debatte belassen wie bisher.

Hannover. Am Sonnabend, den 9. Februar fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt, die sich eines nicht gerade guten Besuchs zu erfreuen hatte, wie sich überhaupt nach unserer Bewegung die frühere Laune in allen Teilen des Verbandslebens wieder breit zu machen beginnt. Kollege Studenbrock kritisierte denn auch einleitend die oben bezeichnete Laune sowie den so mäßigen Versammlungsbesuch. Letzteres sei um so mehr zu bebauern, da durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 8. Dezember v. J. die 14tägigen Versammlungen durch monatliche ersetzt seien. Die Mitgliederbewegung gestaltete sich wie folgt: Bestand am 1. 10, 06 442 männliche und 442 weibliche, zusammen 884, eingetreten 26 männliche und 29 weibliche, zugereist 36 männliche und 1 weibliche, abgereist 20 männliche und 2 weibliche, ausgetreten 8 männliche und 30 weibliche, getrichen 22 männliche und 94 weibliche, Bestand am 1. 1. 07 454 männliche und 346 weibliche, zusammen 800 Mitglieder. Die ungewöhnlich hohe Anzahl der wegen Reste getrichenen Mitglieder ist darauf zurückzuführen, daß bei der diesmaligen Abrechnung insofern reiner Tisch gemacht worden ist, als alle Restanten mit über 8 Restwochen getrichen sind.

Es fanden statt: 1 öffentliche, 1 General- und 3 Mitgliederversammlungen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 11 Sitzungen. Anschließend an den Geschäftsbericht kritisierte Leschner die Befamtmachung des Verbandsvorstandes in Nr. 6 der Buchbinder-Zeitung betr. die Befugnisse der Revisoren. Diese seien bisher nur zur Kontrolle der Kassenführung berechtigt gewesen, während ihnen zur Überwachung der Verwaltungsgeschäfte jede Handhabe fehlte. In einer kurzen Diskussion stellte sich die Versammlung voll und ganz auf den Standpunkt des Kollegen Leschner.

Hierauf gab Kollege Grebe den Kassenbericht:

a) Verbandskasse.	
Einnahme	4627,96 Mk.
Ausgabe	808,97 "
Eingehandt	3800,— "
b) Lokalkasse.	
Einnahme	5724,94 Mk.
Ausgabe	659,81 "

Die den Hauskassierern verloren gegangenen Beitragsmarken im Werte von 6,75 Mk. werden der Lokalkasse zur Last gelegt. Ein Antrag des Kollegen Grebe, von der Lokalkasse 5000 Mk. von der städtischen Sparkasse nach dem Lindener Haushaltungsberein unzulässig, wurde nach kurzer Diskussion gegen wenige Stimmen angenommen.

Anschließend an den Arbeitsnachweisbericht klagt Kornacker darüber, daß die jüngeren Kollegen sich stets weigern, selbst gut bezahlte Stellen nach außerhalb anzunehmen. Studenbrock schließt sich dem an und ist der Ansicht, daß der nächste Verbandstag hier auf jeden Fall Remedur schaffen müsse durch Aufnahme eines Paragraphen im Statut, wonach denjenigen unberufenen Kollegen die Arbeitslosenunterstützung entzogen werden muß, die die ihnen angebotenen, tariflich entlohnnten Stellen, wenn auch nach außerhalb, nicht annehmen.

Bei der nun folgenden Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung wurden gewählt: Kollege Studenbrock 1. Vorsitzender, Kollege Aeh, 2. Vorsitzender, Kollege Grebe, 1. Kassierer, Kollege Störig, 2. Kassierer, Kollege Varger, Schriftführer, Frauendorf, Urbanzke, Zimmermann und Rudolph als

Revisoren. Zu Revisoren wurden gewählt Leschner und Kungc. Als Kartelldelegierte Aeh, Rumbhoff, Debad und Goppert. Den Arbeitsnachweis leitete Hartmann.

Zu Verschiedenem wurden dem neu gegründeten Buchbinder-Männerchor, der sich recht lebhafter Beteiligung zu erfreuen hat, 50 Mk. zur Anschaffung neuen Notenmaterials bewilligt.

Erlangen. Am Sonntag, den 10. Februar 1907, tagte in Erlangen in der Restauration zum „Goldenen Secht“ beim Koll. Leopold eine kombinierte Versammlung der Zahlstellen Erlangen, Fürth und Nürnberg (Gau 16) mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; a) des Gauvorstandes, b) der Zahlstellen. 2. Stellung zum Verbandstag in Nürnberg. 3. Verschiedenes.

Dürr gab seinen Bericht in ausführlicher Weise und streifte er vor allem die Lohnbewegung in Nürnberg und Fürth. Ferner berichtete er, daß sich in Regensburg eine rege Agitation entfaltete und geizelte er in scharfen Worten das Verhalten der christlichen Gewerkschaften gegenüber den freien Organisationen.

Nachdem erstattete Kemfel den Bericht der Zahlstelle Fürth und streifte er ebenfalls die abgebrochene Lohnbewegung in Nürnberg und Fürth. Zugleich kritisierte Kemfel das Verhalten der Fabrikantenvereinigung Fürths, vor allem das Gebaren der Firmen Köwensohn in Fürth, sowie das Benehmen der dort stehenden gebildeten Kollegen. Hierauf berichtete Leopold über Erlangen. Vor allem führte er das Verhalten des Erlanger Gewerbegerichtes sowie die Verhandlungen mit den Firmen Zuder und Feldmann an und bemerkte hierbei, daß es die Erlanger Fabrikanten so schnell nicht wieder zu einem Ausstaus kommen lassen werden, da sie auf Jahre hinaus geschädigt seien. Mit der Aufforderung, fest und treu zusammen zu stehen und zugunsten unseres Verbandes zu agitieren, schloß er seinen Bericht.

Hierauf gab Kollege Bering an Stelle des Kollegen Weiß in kurzen Ausführungen den Bericht der Zahlstelle Nürnberg. Baur bemerkte, daß er sowie die anwesenden Kollegen Nürnbergs einen ausführlicheren Bericht von dieser Zahlstelle erwartet hätten.

Zum 2. Punkt sprachen die Kollegen Haglinger, Dürr, Kemfel, Joseph, Bering, Hafensichter, Medling und Baur.

Im Verschiedenen beantragte Joseph Verlegung der kombinierten Versammlung nach Fürth. Er begründete den Antrag damit, daß Fürth der Mittelpunkt sei und die Kosten verringert würden.

Nach heftigen Debatten konnte die zahlreich besuchte kombinierte Versammlung um 1/7 Uhr geschlossen werden, in welcher die Kollegen Dürr und Kemfel als Vorsitzende, Kollegen Weiß und Bering als Schriftführer fungierten.

Berlin. Die ordentliche Generalversammlung, die nach dem Statut im Januar stattfinden hätte, fand der Wahlen wegen erst am 14. Februar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder Theresie Reichentron, Otto Marx, Martha Glaescke, Otto Hofmann, Johanna Höfelbarth, Alfred Kügler, Hugo Kaul, Frau Mund, Fritz Rolke, Minna Schwill, Emil Hänel, Max Hoffmann, Emma Eichmann, Albert Döring und Martha Garcke in der üblichen Weise. Des weiteren teilt Protokoll mit, daß der Streitfall Roth-Mar, bezw. Verbandsvorstand-Ortsverwaltung, in einer Aussprache zur Zufriedenheit beider Teile geregelt worden ist.

Der Anstellungsvertrag, dessen Erledigung laut Beschluß der letzten Generalversammlung im ersten Punkt zu erfolgen hat, wird, nachdem Klar denselben nochmals berufen, von der Versammlung ohne Debatte gegen wenige Stimmen akzeptiert. Nach dem Vertrag beträgt das Anfangsgehalt 1800 Mk. und steigt in den ersten drei Jahren um je 100 Mk., von da ab um 50 Mk. pro Jahr bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk. Des weiteren ist noch hervorzuheben, daß der Angestellte verpflichtet ist, dem Unterstützungsverein „Arbeiterpresse“ beizutreten. Die Hälfte des Beitrages wird von der Lokalkasse getragen. Bei eintretendem Todesfall, sowie in Krankheitsfällen wird das Gehalt auf die Dauer von 6 Wochen weitergezahlt. Ferien werden 8 Tage gewährt. In einem Nachsatz heißt es: Für den Kassierer datiert der Vertrag von 1. Januar 1904 und tritt für diesen mit dem 1. Januar 1905 die zweite Gehaltsstufe in Kraft. Zuschüsse erhalten pro Woche 36 Mk.

Dem Geschäftsbericht, der in stattlicher Prospektform vorliegt, ist folgendes zu entnehmen.

Die Ortsverwaltung hielt zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte 76 Sitzungen ab. Darunter eine Sitzung mit den Hilfskassierern und Zahlstelleninhabern, sieben Sitzungen mit der Statistikkommission der Buchbinder und eine betreffs der Aussperrung mit dem Verbandsvorstand. Weiter wurden 11 kombinierte Verwaltungssitzungen ab-

gehalten. An drei derselben nahm der Verbandsvorstand teil, und fünf Versammlungen der Werkstube-Vertrauenspersonen aller acht Branchen fanden statt.

In diesem Jahre, in dem die an Mitgliederzahl größte Branche seitens der Unternehmer mit einer Ortszusperrung bedacht wurde, von welcher anfänglich zirka 1000 Personen betroffen wurden, traten die Gesuche um Extraträgerstützung und Darlehen an die Ortsverwaltung sehr zahlreich heran. Von diesen Gesuchen mußte eine ganze Anzahl zurückgewiesen werden, weil einmal die Mitgliedschaft noch nicht 26 Wochen währte, sodann Mai- und Extramarken nicht in genügender Anzahl gelebt waren. Die Rücksicht auf die lokalen Kassenverhältnisse legte der Ortsverwaltung gleichfalls die größtmögliche Reserve in der Bewilligung derartiger Gesuche auf. An Darlehen wurden in 49 Fällen 728 Mk., an Extraträgerstützungen in 29 Fällen 226,50 Mk. bewilligt.

Für die gesamte Zahlstelle wurden abgehalten 12 General- und 7 Mitgliederversammlungen. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des 4. Quartals 1905 5471 (2887 männliche, 2584 weibliche), am Schluß des 3. Quartals 1906 5667 (2799 männliche, 2868 weibliche) und am Schluß des 4. Quartals 1906 6044 (3024 männliche, 3020 weibliche).

Die Zentralkasse bilanzierte in der Einnahme und Ausgabe in der Höhe von 222 752,16 Mk. An regelrechten Beiträgen hatten wir eine Einnahme von 89 947,30 Mk., ein Mehr von 6191,60 Mk. gegen das vorige Jahr. Der vom Verbandsvorstand ausgearbeitete Extrabeitrag von 20 und 10 Pf. brachte der Verbandskasse eine Einnahme von 13 337,70 Mk. Wegen der Zusperrung der Buchbinder mußten wir aus der Zentralkasse einen Zuschuß von 96 800 Mk. verlangen. Bei den Aufnahmen hat sich die Einnahme gegen das vorige Jahr um 271,90 Mk. erhöht. An freiwilligen Leistungen auf Listen sowie Extramarken hatte die Verbandskasse eine Einnahme von 17 373,20 Mk.

Die Einnahmen und Ausgaben der Lokalkasse und des Extrafonds sind:

	Lokalkasse	Extrafonds	Insgesamt
Einnahme	26258,81 Mk.	54469,73 Mk.	80728,54 Mk.
Ausgabe	16405,95 "	47377,61 "	63783,56 "
Bestand	9852,86 Mk.	7092,12 Mk.	16944,98 Mk.

Der Bericht des Arbeitsnachweises lautet: Eingeschrieben wurden in diesem Jahre 2775 männliche und 2618 weibliche, zusammen 5393 Personen; 500 Personen mehr als im vorigen Jahr. Dieses ist

aber der Buchbinderbewegung zuzuschreiben, weil die Streifen namentlich am Schluß der Bewegung sich im Arbeitsnachweis eintragen ließen. In diesem Jahre sind verlangt worden inklusive Aushilfen 2773 männliche, 3919 weibliche, zusammen 6692 Personen; im vorigen Jahre 2138 männliche, 3319 weibliche, zusammen 5457 Personen. In diesem Jahre mehr 1235 Personen. Befestigt worden sind in diesem Jahre inklusive Aushilfen 2069 männliche, 1983 weibliche, zusammen 4052 Personen; im vorigen Jahre 1745 männliche, 1821 weibliche, zusammen 3566 Personen. In diesem Jahre mehr 486 Personen.

Der Bibliotheksbericht lautet: Einnahme 269,85 Mk., Ausgabe 226,55 Mk., Bestand am Schluß des Jahres 43,30 Mk. Der Bücherbestand betrug 1335 Bände. Benutzt wurde die Bibliothek im bergangenen Jahre 2991 mal.

Eine Diskussion zum Geschäftsbericht wurde nicht beliebt.

Seitens der Verwaltung wird beantragt, den Extrafonds mit der Lokalkasse zu verschmelzen, um eine Vereinfachung der Buchführung herbeizuführen. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Ein weiterer Antrag der Verwaltung und der Revisoren verlangt, daß der erste Kassierer ständig auf dem Bureau bleibe, der zweite Kassierer den Nachweis führe, des weiteren den beiden Kassierern zusammen jährlich 100 Mk. Mantelgeld zu gewähren. Bezüglich der Gewährung von Mantelgeldern führt Kreitor aus, daß nach Niedererschlagung der letzten großen Mantel die Revisoren hierzu Stellung genommen und mit der Verwaltung zu diesem Resultat gekommen seien. Die beiden Anträge werden nach kurzer Debatte angenommen. Einem weiteren Antrag, dem Mitgliede Max Klemm, das sich durch den christlichen Nachweis Stellung verschafft hat, deswegen eine Rüge auszusprechen, stimmt die Versammlung zu.

Es erfolgen nunmehr die Wahlen.

Zum 1. Vorsitzenden wird Kollege Max einstimmig wiedergewählt. Derselbe nimmt die Wahl dankend an und verpflichtet, auch weiterhin seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen. Zum Schriftführer wird, da Herzog eine Wiederwahl ablehnt, Teufsch gewährt. Gegen die in den Branchen-Versammlungen gewählten Beisitzer und Kommissionen erfolgt kein Einspruch. Die Agitationskommission der Buchbinder ist inzwischen vollständig geworden und fungieren als Beisitzer die Kollegen Rief und Michaelis und die Kolleginnen Sieber und Unterlauf. Zu Revisoren werden an Stelle der ausgeschiedenen Kollegen Kammlau und Müller die Kollegen Kammlau wieder- und Calow neu-

gewählt. In die Rechtsschutzkommission werden Lemser, Schumacher, Päsler, M. Schneider wieder- und Bytomski neugewählt. Die Bibliothekskommission wird auf Antrag Herzog von 3 auf 5 Personen erhöht. Die bisherigen Mitglieder derselben, Paul Hoffmann, Paul Schmidt und Kollegin Oppenowski werden wiedergewählt. Hingewählt werden die Kollegen Maack und Seliger. In den Gauvorstand wird an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Krüger der Kollege Petermann gewählt.

Im Verschiedenen werden auf Antrag Reich dem Kollegen Lemser für seine Tätigkeit als Obmann der Rechtsschutzkommission 25 Mk. bewilligt. Der Bibliothekskommission werden auf Antrag Herzog 100 Mk. zugewilligt. Sigrift bringt noch einen Fall zur Sprache, wonach einer Kollegin beim Uebertritt in den Buchdruckerhilfsarbeiter-Verband ein Teil der bei uns gezahlten Beiträge nicht angerechnet worden ist. Auf Antrag Brüdnier wird diese Angelegenheit zur weiteren Verfolgung der Ortsverwaltung überwiesen.

Mit einem kräftigen Schlußwort und einer Auforderung an die Anwesenden, fest zur Organisation zu halten, namentlich jetzt, wo es gelte, der Reaktion gegenüber ein Bollwerk zu bilden, an der die Verschlechterungen, wie sie geplant, abprallen müssen, schloß die impotante Versammlung.

Berichtigung. In dem Aufruf der Agitationskommission der Lugs-Papierbranche muß es heißen: Frau Gertrud Baumgart, nicht Baumann.

Zurückgestellt wurde: Die Abrechnung der Zentral-Kassen- usw. Kasse vom 4. Quartal 1906. Korrespondenzen aus: Barmen, Berlin, Düsseldorf, Eisenberg, Konstanz, München, Straßburg.

Abrechnungen

vom 4. Quartal 1906 gingen vom 13. bis 26. Februar bei der Verbandskasse ein: Von Annaberg-Buchholz mit 250 Mk., Apolda 53,60 Mk., Brandenburg 87,90 Mk., Bromberg — Mk., Bremen 250 Mk., Finsterwalde 21,81 Mk., Flensburg 101,77 Mk., Hamburg 1665,19 Mk., Kassel 175 Mk., Koblenz 109,30 Mk., Konstanz — Mk., Kottbus — Mk., Posen 76,65 Mk., Potsdam-Nowawes — Mk., Rostock 14,50 Mk., Saalfeld 75,59 Mk., Stuttgart 4257,68 Mk., Wiesbaden 93,02 Mk., Gau 1 300 Mk., Gau 3 100 Mk., Gau 6 — Mk., Gau 7 132 Mk., Gau 9 225,63 Mk., Gau 10 158,68 Mk. und vom Gau 11 mit 109,44 Mk.

E. Gaueisen.

Buchbinder

zur Anfertigung eines größeren Postens kleiner Faltschachteln gesucht. [1.—108] Klefeldt, Wilsstraße 60.

Nur einmalige Anschaffung

von Werkzeugen haben Sie nötig, wenn Sie zu Ihrer Etablierung die dauernd brauchbaren Erzeugnisse von F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36, sich kommen lassen.

Gute Quelle, Täubchenweg 57.

Sonnabend, den 2. März
Gr. Nachtschlachtfest
und **Vorbierfest**
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
Von abends 6 Uhr an: **Wellfleisch** usw.
Hierzu laßt ergebnis ein [110 2,20] **E. Wehmann, Leipzig.**

Infolge Todesfalles ist in einem großen Industrieorte der Sächs. Oberlausitz ein in bester Geschäftslage gelegenes

Hausgrundstück,

in welchem seit ungefähr 50 Jahren eine gutgehende **Buchbinderei** nebst **Galanteriewaren-, Papier- und Schulbuchhandlung** betrieben wurde, mit vollständiger Werkstatteinrichtung und vorhandenen Vorräten sofort zu verkaufen. [104 6,—]

Offerten unter „A. H. 26“ an die Expedition der „**Reichenauer Nachrichten**“, Reichenau, Sa., erbeten.

Berlin Sonntag, den 24. März 1907 Berlin
nachmittags 4 Uhr

Urania-Vorstellung

in der URANIA, Laubenstr. 48/49

Vortrag: „**Die Feuernagen der Erde.**“

Billetts à 70 Pf. inkl. Garderobe sind bei den Werkstube-Vertrauenspersonen und in unserem Bureau, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 21, zu haben. — Die Billetts müssen bis spätestens den 20. März abgerechnet resp. zurückgeliefert sein. Später zurückgelieferte Billetts gelten als verkauft und müssen bezahlt werden.

Die Ortsverwaltung.

Buchbinder-Männerchor Leipzig

Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes ••• Dirigent: Rudolf Heine

Sonnabend, den 9. März 1907

Große humoristische :: :: ::
Abend-Unterhaltung

im großen Saale der „**3 Mohren**“

==== Ausgewähltes Programm ====

Einlaß 7 Uhr :: :: :: Anfang 8 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

9,— [100

Der Vorstand.

Programme à 20 Pf. sind bei den Vertrauensleuten, sowie bei sämtlichen Sängern zu haben :: :: :: :: :: ::

Zahlstelle Pforzheim.

Am 12. Februar starb unser
lieber Kollege Etuisarbeiter

Gottfried Kälber

aus Dörschelbronn

im Alter von 24 Jahren an
Lungenleiden. 107] [1,50

Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren.

Duisburg-Muhrort. Um endgültig
Ordnung in den Verwaltungsgeschäften
der Zahlstelle zu schaffen, ist es unbedingt
erforderlich, daß sämtliche Mitgliedsbücher
und Karten sofort an den Bevoll-
mächtigten gesandt werden. An die
Mitglieder ergeht somit das dringende
Ersuchen, ihre Karten und Bücher an
die Redaktion der „Niederheinischen
Arbeiterzeitung“, Duisburg, Friedrich
Wilhelmstraße, zu senden.

Der Zahlstellenvorstand.

Maschinen-Falzerin,

tüchtige, wünscht dauernde Beschäftigung
gegen 21,— Mk. Lohn oder Afford.

D. Müller, Berlin, Dramienstr. 25.

Buchbinderel, Schulbuch- u.
Papierhandlung, Schreib-
Spiel- u. Lederw., Bildereinr.
zu verk. in Vorort Dresdens
(16 000 Einw.) direkt bei den Schulen.
Reelles günst. Angebot für Buchbinder!
P. Thiele, Buchdruckerei, Dresden 29.

Berlin.

Zur Vermählung unserer lieben Kollegin
und Vertrauensperson [2,20

Louise Ring

mit Herrn Paul Korte

die herzlichsten Glückwünsche!
Die organisierten Kollegen u. Kolleginnen
der Fa. Franke & Filgel, Großbuchbinderei.

Unserem lieben Kollegen

Hermann Mafer

sowie unserer werten Kollegin

Elise Kalin

zu ihrer Vermählung die herzlichsten
Glückwünsche!

Die „duften Brandenburger“:

G. Rüdemann Ab. Sommer

Ab. d'Geureuse Mr. Gammeter

Ab. Beel Abbes Ezile Karl Hermann.

Buchbinder-Männer-Chor München.

!!!Achtung!!!

Die Kollegen und Sangesbrüder treffen
sich regelmäßig jeden Sonn- und Feiertag
nachmittags 3 Uhr in dem von nun an
ständigen Verkehrslokal

Gasthof Fendt, Goethestr. 17

zur gemütlichen Unterhaltung.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

111] [1,50 Der Ausschuß.

Probeabend jeden Mittwoch, abends
8 1/2 Uhr, im Café Dall'Armi. Sanges-
lustige jederzeit herzlichst willkommen.

Unserem lieben Kollegen Jaroslav

Robomy und seiner Braut Fräulein

Josefine Echerhag zur Verlobung die

herzlichsten Glück- und

Segenswünsche!

Die Zahlstelle Koblenz-Neuwied.

Unserem Meister und Kollegen

John Schwabel

zu seinem am 5. März stattfindenden

Geburstage die

herzlichsten Glückwünsche!

Die Kollegen und Kolleginnen der Firma

Knackstedt & Käther, Hamburg.

**Kosten-
freier**

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler

Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren

Buchbindereibedarf

Einrichtungen

für Laden und Werkstatt

zu günstigen Bedingungen

Achtung! BERLIN. Achtung!

Umstande halber nicht in Kellers Festsälen (Inh. A. Freyer), sondern in
Kliems Festsälen, Hasenheide 13-15 (gr. Saal).

SONNABEND, den 16. März 1907

Gemeinsames Stiftungs-Fest

der Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-
Verbandes und des Buchbinder-Männerchors, Berlin (M. d. A.-S.-B.)

Künstler-Konzert (Kammermusik) Männerchöre.

MITWIRKENDE:

Frl. **Josephine Grünwald** (Sopran) vom Theater des Westens, die Herren **Paul Elgers**
(Violine), **Julius Foth**, königl. Kammermusiker (Harfe), **Bruno Plothow** (Klavier und
Kunstharmunium), Chorgesang: **Buchbinder-Männerchor, Berlin** (Dir. Herr Rich. Stütz).

PROGRAMM:**1. Teil.**

- *1. a) Blau Blümlein Alfr. Dregert
- b) Die Deutschen am Rio de la Plata Fr. Abt
- 2. a) Adagio Pönitz
- b) Invocation Ganne
Herren *Elgers, Foth und Plothow*
- 3. a) Feldeinsamkeit Brahms
- b) Am Sonntag Morgen Brahms
- c) Gretel Pfitzner
Fräulein *Josephine Grünwald*

2. Teil.

- *4. a) Drei Augenblicke Schauss
- b) Junge Liebe Piber
- 5. La Folia Corelli
Herr *Paul Elgers*
- 6. a) Andante religioso Gounod
- b) Präludium Bach-Gounod
Herren *Elgers, Foth und Plothow*
- *7. a) Stille Liebe Christiani
- b) Sängertreue (Quartett) O. Suchsdorf

3. Teil.

- 8. a) Ich liebe dich Grieg
- b) Ballgeflüster Meyer-Helmund
Fräulein *Josephine Grünwald*
- 9. Faust-Fantasie Sarasate
Herr *Paul Elgers*
- *10. Sturm G. Ad. Uthmann

Die mit * versehenen Piecen werden vom Buchbinder-Männerchor ausgeführt.

Nach dem Konzert: Grosser Ball.

Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Anfang des Konzerts 8 1/2 Uhr. Eintrittskarten: 40 Pfennig.

Die Saaltüren bleiben während der Vorträge geschlossen! — Rauchen
während des Konzerts nicht gestattet!

Programme mit Liedertexten am Saaleingang gratis.

Eintrittskarten sind zu haben: Bureau, Engel-Ufer 15II, Zimmer 21,
in allen Zahlstellen, bei den Vertrauensleuten und Mitgliedern des Buchbinder-
Männerchors.